

Werk handelt es sich um eine stark erweiterte und bis zum Jahre 1945 fortgeführte „Neuausgabe“ von L.'s „Geschichte des Markgraftums Niederlausitz“ von 1937, die schon vor Kriegsende vergriffen war. — Das Buch enthält leider keine Anmerkungen, dafür aber ein ausführliches Literaturverzeichnis und zuverlässiges Register, sowie gut ausgesuchte Abbildungen. Dankbar ist man auch für die sehr sorgfältig gearbeitete Besitzstandskarte der Niederlausitz um die Mitte des 18. Jh., die in einer Faltkarte dem vorzüglichen Werk beigegeben ist.

Reinhard Schneider

Neuzelle. Festschrift zum Jubiläum der Klostergründung vor 700 Jahren, 1268—1968. Hg. von Joachim Fait und Joachim Fritz, München-Zürich 1968, Schnell & Steiner, 136 S. m. Abb., 68 Taf., 4^o, DM 28,—. — Für den Historiker ist der interessanteste Beitrag dieser Sammelschrift der von Heinrich Theissing, Die Äbte von Neuzelle (S. 9—76). Der Vf. gibt einen Abriss der Geschichte dieses 1268 von Heinrich dem Erlauchten, Markgrafen von Meissen, in der Niederlausitz als Tochterkloster von Altzelle gegründeten Zisterzienserkonvents mit Angabe der seit W. Oelmanns Buch über Neuzelle (1937) erschienenen Literatur. Der übrige Teil des Buches behandelt die Kunst des Klosters. Auf die Einführung von Joachim Fait (S. 77—83) folgt ein Abschnitt über die Baukunst (S. 84—101) desselben Vf. Eva Mühlbacher schrieb über „Malerei und Plastik“ (S. 102—122) und Ute Schwarzenberger über „Paramente und kirchliches Gerät“ (S. 123—134). Die letzten beiden Seiten sind der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz gewidmet. Der umfangreiche Bildteil von Joachim Fritz rundet die zuerst im St. Benno-Verlag in Leipzig erschienene Festschrift ab.

H. L.

Georg Steller, Die Anfänge des (Saganer) Augustinerstiftes in Naumburg am Bober (1217—1284), Archiv für schlesische Kirchengeschichte 26 (1968) S. 19—63. — In Teil 1 dieser Untersuchung (Teil 2 erscheint im nächsten Bd. des Arch. f. schles. KG) beschäftigt sich Steller mit der 1202 zum erstenmal urkundlich erwähnten Kastellanei Naumburg am Bober, mit der gefälschten Stiftungsurkunde des Augustinerstifts in Naumburg am Bober von angeblich 1217 sowie mit der Siedlungstätigkeit der Naumburger Augustiner. A. G.

Fritz Gause, Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen. 1. Band: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 10/1) Köln-Graz 1965, Böhlau Verlag, XIV und 571 S., 20 Tafeln, 11 Abbildungen im Text, DM 54,—. — Die drei Städte Königsberg (Altstadt, Löbenicht und Kneiphof), durch den Deutschen Orden in den 70er Jahren des 13. Jh. und im frühen 14. Jh. gegründet, waren zunächst Städte zweiten Ranges, wenn auch hervorgehoben durch die Ordensburg. Der Königsberger Konvent war wohl der zweitstärkste im Lande; hier saß der Ordensmarschall (den man freilich nicht mit G. S. 59 „Kriegsminister“ nennen sollte), von hier pflegten die Litauerkriege ihren Ausgang zu nehmen. Die zentrale Position Königsbergs wird erst mit dem Abfall vom Preußischen Bunde und der dadurch veranlaßten Übersiedlung des Hochmeisters hierher begründet, also nach der Mitte des 15. Jh. Der Vf., einst Leiter von Stadtarchiv und -museum, sah sich nach dem Verlust von deren Beständen, abgesehen von dem gedruckten Material, auf das Staatsarchiv (heute in Göttingen) beschränkt. Er brachte zudem die aus jahrzehntelanger Arbeit am Ort gewonnene Anschauung und Kenntnis ein. Der captatio benevolentiae des Vorwortes bedarf es gar nicht: man wird es dankbar begrüßen, wenn er angesichts des totalen